



// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt

*Abschlussbericht zum Modellprojekt
Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte*

München, 31. Oktober 2011

**Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

**Abschlussbericht zum Modellprojekt:
„Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung
der Senioren in Ingolstadt“**

München, Oktober 2011

Bearbeitung:
Sabine Wenng
Beatrix Ehrensperger

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Spiegelstr. 4
81241 München
www.afa-sozialplanung.de



Inhalt

1. Ausgangssituation des Projektes	2
2. Projektidee und innovativer Ansatz	3
3. Projektverlauf	4
3.1 Projektauftritt und stadtübergreifende Netzwerkarbeit.....	4
3.2 Projektgruppen und „Treffen für Neuhersteller“	6
3.3 Stadtteilbezogene Beteiligung älterer Bürgerinnen und Bürger.....	13
3.4 Öffentlichkeitsarbeit	16
4. Projektevaluation.....	19
4.1 Evaluationsziele.....	19
4.2 Ergebnisse der Evaluation.....	19
4.3 Nachhaltigkeit	23
5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung	24
5.1 Beratung	24
5.2 Evaluation	24
5.3 Öffentlichkeitsarbeit	25
6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung	28
Anlagen	32

1. Ausgangssituation des Projektes

Die Trägerschaft des Modellprojekts liegt beim Bürgerhaus der Stadt Ingolstadt. Ansprechpartner sind der Leiter des Bürgerhauses, Herr Peter Ferstl (Dipl. Pädagoge Univ.), und Frau Wiltrud Nosse (Dipl. Pädagogin Univ.). Die Laufzeit der Projektförderung begann am 1. Juni 2008 und endete zum 31. Mai 2011 (nach Verlängerung der ursprünglichen Laufzeit bis zum 31. Mai 2010 um ein Jahr).

In der Stadt Ingolstadt lebten Ende 2009 knapp 125.000 Bürgerinnen und Bürger, davon waren rund 23.500 65 Jahre oder älter¹. Die Bevölkerungsvorausberechnung² sieht für die kommenden Jahre eine weitere Bevölkerungszunahme. So wird voraussichtlich die Einwohnerzahl auf knapp 134.000 bis zum Jahr 2029 anwachsen. Auch der Anteil der älteren Menschen wird weiter ansteigen. Die Prognose geht dann von knapp 25.000 Älteren zwischen 60 und 74 Jahren aus und noch einmal rund 15.000 Älteren, die dann 75 Jahre oder älter sein werden.

Die Stadt Ingolstadt hat eine lange Tradition kommunalpolitischer Beteiligung der älteren Generation: Seit 1976 ist dort der Seniorenbeirat als politische Interessensvertretung älterer Bürgerinnen und Bürger aktiv. Er berät den Stadtrat und die Stadtverwaltung. Eine Besonderheit sind die Seniorengemeinschaften in den verschiedenen Stadtteilen, insgesamt 19 Gemeinschaften mit ca. 3.000 Mitgliedern (Stand 2009). Diese sind sehr unterschiedlich aktiv, das Angebot reicht von geselligen Treffs bis hin zur Organisation und Durchführung von Fahrten, Vorträgen etc.. Sie sind dem Bürgerhaus beheimateten Seniorenbüro angeschlossen und werden von diesem auch fachlich begleitet.

Wichtig für die Durchführung des Modellprojektes war zudem, dass Synergieeffekte mit weiteren Förderprogrammen hergestellt werden konnten. Es waren dies insbesondere Quartiersprojekte der Sozialen Stadt und „Aktiv im Alter“, beides Bundesmodellprogramme.

¹ Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.), Statistik kommunal 2010

² Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.), Demografisches Projil für die Kreisfreie Stadt Ingolstadt, Oktober 2010

2. Projektidee und innovativer Ansatz

Maßgebliche Idee des Projekt „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“ ist es, durch eine breit angelegte Aktivierung und Beteiligung älterer Bürgerinnen und Bürger eine nachhaltig "seniorengerechte Stadt" zu gestalten. Das Projekt will hierzu Vernetzungs- und Kooperationsbeziehungen zwischen allen relevanten, an der Seniorenarbeit beteiligten Akteuren aufbauen und diese weiterführend unterstützen.

Durch das Modellprojekt soll erreicht werden, dass ältere Bürgerinnen und Bürger in Ingolstadt in für sie wichtige Lebensbereiche und Entscheidungsfindungsprozesse aktiv eingebunden werden. Diese Beteiligung wird an eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit professionellen Fachkräften geknüpft. Letztgenannte erarbeiten gemeinsam mit älteren Menschen, die ihr Erfahrungswissen und ihre Kompetenz einbringen, die notwendigen Umsetzungsstrategien für Vorhaben. Die Ergebnisse fließen in die Sitzungen der – im Zuge des Modellprojekts neu gegründeten – Kommission für Seniorenarbeit ein. Diese Kommission löst das bisherige Gremium des Seniorenbeirats ab und hat ebenfalls beratende Funktion im Stadtrat.

Der innovative Ansatz des Modellprojektes besteht im Aufbau einer tragfähigen Entscheidungsgrundlage im Seniorenbereich auf kommunalpolitischer Ebene und in dem hohen Stellenwert, der dem Erfahrungswissen und dem bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen beigemessen wird. Mit der Entwicklung neuer Formen der Bürgerbeteiligung wird versucht, drohender Isolation im Alter entgegen zu wirken und ältere Menschen die selbstverständliche Teilhabe am sozialen Leben in der Stadtgesellschaft zu sichern. Darüber hinaus wird ein möglichst langer Verbleib von älteren Menschen in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung angestrebt.

3. Projektverlauf

3.1 Projektauftritt und stadtübergreifende Netzwerkarbeit

Das Projektteam bestand aus dem Leiter des Bürgerhauses und der Projektkoordinatorin. Letztere nahm im Juni 2008 ihre Tätigkeit im Bürgerhaus mit 19,5 Wochenstunden auf.

Als erstes wurde nach dem Projektbeginn der Seniorenbeirat als „Kommission für Seniorenarbeit“ neu strukturiert. Das im Juni 2008 neu gestaltete Gremium setzt sich aus Abgesandten der lokalen Seniorengemeinschaften der Stadt (fünf gewählte Delegierte aus den insgesamt 19 Gemeinschaften), der Wohlfahrtsverbände (vier gewählte Abgeordnete), Vertreterinnen und Vertreter des Amtes für Soziales, des Gesundheitsamtes und des Bürgerhauses zusammen. Den Vorsitz dieses Gremiums hat der Oberbürgermeister, der regelmäßig durch den dritten Bürgermeister vertreten wird.

Die Kommission tagt etwa dreimal jährlich mit regelmäßig etwa 20 Teilnehmenden und ist für alle Interessierte offen. Sie berät den Stadtrat und unterstützt die im Modellprogramm initiierten Projektgruppen (s.u. „Projektgruppen“). In der Regel nimmt der Kulturreferent und bei Bedarf der Sozialreferent an den Zusammenkünften der Kommission teil. Das Gremium ist über zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern des Gesundheitsamts und des Bürgerhauses auch an der Anfang 2010 gestarteten Entwicklung eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für die Stadt Ingolstadt beteiligt.

Bereits in ihrer ersten Sitzung im Juli 2008, bei der das Modellprojekt vorgestellt wurde, hatte die Kommission die Entwicklung eines solchen Konzepts gefordert. Dabei wurde auch der Auftrag an den Träger des Modellprojekts erteilt, seniorenpolitische Leitlinien zu entwickeln. Nachdem die Leitlinien vom Bürgerhaus in umfangreicher, etwa fünfmonatiger Abstimmung mit dem Amt für Soziales, dem Gesundheitsamt und dem Stadtplanungsamt sowie den Seniorengemeinschaften und Wohlfahrtsverbänden ausgearbeitet worden waren, wurden sie in der zweiten Kommissionssitzung im November 2008 einstimmig gebilligt.

Die **Leitlinien** (siehe Anlage 1) umfassen folgende Ziele:

- „Bedarfsgerechte Versorgung und Betreuung“
 - Wohnen daheim – auch bei notwendiger Versorgung oder Betreuung
 - Unterstützung alternativer Wohnformen
 - Sicherstellung ausreichender stationärer Angebote
 - Sicherung der medizinischen Versorgung

- „Förderung der Selbst- und Eigenständigkeit sowie Aktivierung und Beteiligung“
 - Schaffung eines Rahmens zur Beibehaltung und Fortführung einer selbstständigen Lebensführung sowie einer seniorenrechtlichen Infrastruktur
 - Gesunderhaltung im Alter durch frühzeitige Präventionsmaßnahmen in den Bereichen Freizeit, Kultur, Bildung, Ernährung und Sport
 - Förderung der sozialen Integration und Teilhabe am sozialen Leben
 - Erschließung der Lebenserfahrung Älterer und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
 - Aktivierung und Beteiligung der Seniorinnen und Senioren

Im Juli 2008 wurde das Projekt bei einem Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände vorgestellt. Der Informationsaustausch zwischen dem Projektträger und den Wohlfahrtsverbänden wurde bei zwei weiteren Treffen im Oktober und November 2008 fortgesetzt. In diesem Rahmen wurden auch die Entwürfe für die seniorenpolitischen Leitlinien intensiv diskutiert und es wurden Überlegungen zu geeigneten Umsetzungsschritten angestellt. Die Beteiligten einigten sich auf die Bildung von Projektgruppen, bestehend aus älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachkräften.

Im Januar 2009 fand eine öffentliche Auftaktveranstaltung „Zukunft mitgestalten – Älter werden in Ingolstadt“ statt, zu der mehr als 100 Vertreterinnen und Vertreter der Seniorengemeinschaften, Stadtteiltreffs, Kirchen, stationären Altenhilfeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbände und Pflegedienste sowie der älteren Bürgerinnen und Bürgern kamen. Die Veranstaltung war in Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen und Organisationen vorbereitet worden. Zu den Hauptorganisatoren gehörten das Bürgerhaus, das Amt für Soziales, das Gesundheits- und das Stadtplanungsamt und einzelne bürgerschaftlich engagierte Ältere. Zentraler Teil der Veranstaltung waren vier Workshops zu den Themen Gesundheit, Gemeinschaft und Leben, Wohnen sowie Wohnumfeld und Nachbarschaft.

Während der Auftaktveranstaltung wurden Fragebögen zu dem jeweiligen Themenfeld des Workshops ausgeteilt, um eine Bedarfseinschätzung vorzunehmen und Aufträge an die Projektarbeit präzisieren zu können. Weiterhin sollten damit auch Interessierte für die

Mitarbeit im Projekt gewonnen werden. 12 Personen haben ihre Bereitschaft zur Mitwirkung in Projektgruppen geäußert.

Im Juni 2010 wurde ein Treffen mit den Nachbarschaftshilfen veranstaltet mit der Zielsetzung, einen Erfahrungsaustausch zwischen den Nachbarschaftshilfen einzuleiten, da dieser bisher kaum stattfand. Es waren neun Nachbarschaftshilfen vertreten, acht davon waren an Pfarreien gebunden, eine gehörte der „Miteinander – Füreinander Seniorenhilfe e.V.“ an. Da es in Ingolstadt eine Vielzahl von Nachbarschaftshilfen gibt, wurde die Beteiligung von nur neun Nachbarschaftshilfen als zu gering eingeschätzt.

Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der in Ingolstadt tätigen Nachbarschaftshilfen nicht genau bekannt ist und es große Unterschiede in der Arbeitsweise der einzelnen Initiativen gibt, schien der Aufbau eines Netzwerkes ohne vorige Bestandsaufnahme nicht möglich zu sein. Der Projektleiter nahm hinsichtlich der Frage nach dem Zugang zu Nachbarschaftshilfen Kontakt zu der Arbeitsgruppe der Bildungsträger auf. Da laut Einschätzung der Projektkoordinatorin die Nachbarschaftshilfen vor allem in den Pfarrgemeinden verortet sind, wurde bei dem zuständigen katholischen Dekanat nachgefragt. Dort hatte man allerdings auch keine genauen Informationen, da viele Nachbarschaftshilfen nur in den Pfarreien bekannt und nicht zentral registriert sind.

Innerhalb des Projektträgers wurde entschieden, das aufwändige Vorgehen der Bestandsaufnahme und Kontaktierung aller Nachbarschaftshilfen nicht im Modellprojekt, sondern im Rahmen des Programms „Mehrgenerationenhäuser“ durchzuführen. Die weitere Vernetzungsarbeit im Bereich Nachbarschaftshilfen wurde deshalb im Kontext des Mehrgenerationenhauses Ingolstadt verortet.

3.2 Projektgruppen und „Treff für Neu-Ruheständler“

Aus den Workshops der Auftaktveranstaltung gingen vier Projektgruppen hervor:

- „Wohnen im Alter“, bestand von Mai bis Dezember 2009,
- „Wohnungsnaher Infrastruktur“, fand nur einmal im Juni 2009 statt,
- „Öffentlichkeitsarbeit und Information“, war von Mai 2009 bis Juli 2010 aktiv,
- „Gesundheit im dritten Lebensalter“, besteht seit Mai 2009.

Im weiteren Verlauf entstanden zwei weitere Projektgruppen:

- „Alternative Wohnformen“, diese Gruppe ersetzte die ursprünglichen Projektgruppen „Wohnen“ und „Wohnungsnaher Infrastruktur“,
- „Senioren ins Netz“, diese Gruppe trifft sich seit September 2010.

In den Projektgruppen arbeiteten engagierte Seniorinnen und Senioren mit Fachkräften zusammen. Die Moderation der Gruppen erfolgt durch die Mitglieder des Projektteams, in der Gruppe „Gesundheit“ in Kooperation mit der Leiterin des Gesundheitsamts. Diese und ihre Kollegin vom Amt für Soziales arbeiten in drei Projektgruppen mit (Gesundheit, wohnungsnaher Infrastruktur und Wohnen im Alter).

Der Diskussionsstand der Projektgruppen wird regelmäßig in die Kommission für Seniorenarbeit eingebracht: Teilweise formulieren die Gruppen Empfehlungen an die Kommission, die Gruppenergebnisse werden in der Kommission diskutiert. Weiterhin erhalten die Projektgruppen Unterstützung durch die Kommission bei der Umsetzung einzelner Vorhaben. Sechs Mitglieder der Kommission sind auch in den Projektgruppen aktiv, was die Verschränkung der Gremien unterstützt.

Zum Austausch zwischen den Projektgruppen untereinander sowie der Kommission für Seniorenarbeit wurde im September 2010 eine sog. Folgeveranstaltung durchgeführt, die an die öffentliche Auftaktveranstaltung von Januar 2009 anknüpfte und in der eine Zwischenbilanz gezogen werden sollte. 22 von insgesamt etwa 70 Personen, die an der Projektgruppe beteiligt waren, sind der Einladung gefolgt. Die Teilnehmerzahl ermöglichte intensive Gespräche, in denen neue Ideen formuliert werden konnten. Die Projektgruppenmitglieder knüpften darüber hinaus gruppenübergreifende Kontakte.

Die einzelnen Gruppen entwickelten sich im Zeitverlauf in unterschiedlicher Weise, wie im Folgenden kurz dargestellt wird:

a) Projektgruppe „Wohnen im Alter“

Die Gruppe traf sich insgesamt drei Mal: Im Mai, Juli und Dezember 2009. Sie umfasste zu Beginn elf Mitglieder, und erreichte bis zum Dezember 2009 eine Zahl von 14 Mitgliedern. Bei den Gruppentreffen waren zwischen sieben und elf Mitglieder anwesend. Als Fachleute beteiligten sich regelmäßig neben den beiden Projektverantwortlichen des Bürgerhauses zwei Vertreterinnen des Amtes für Soziales.

In der Projektgruppe wurden zunächst bestehende Wohnangebote für ältere Menschen in Ingolstadt vorgestellt. Mit Repräsentanten der Wohnungswirtschaft (Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt und Südhausbau GmbH) wurde über Möglichkeiten der Schaffung zusätzlicher Beratungs- und Begleitungsangebote für ältere Mieterinnen und Mieter diskutiert. Die Gruppe formulierte zentrale Grundgedanken zum Themenkomplex Wohnen im Alter, die an die Kommission für Seniorenarbeit weitergeleitet wurden. Zum Beispiel wurde eine fachlich begleitete Betreuung von Gemeinschaftsräumen in Wohnanlagen empfohlen und darauf hingewiesen, dass bei der

Entwicklung von Wohnprojekten die Infrastruktur des jeweiligen Wohnumfelds zu berücksichtigen ist.

Beim dritten Projektgruppentreffen wurde beschlossen, die Treffen der Projektgruppen „Wohnen“ und „Wohnungsnaher Infrastruktur“ künftig gemeinsam durchzuführen und auf der Ebene der Stadtteile in Kooperation mit den Quartiersmanagements der „Sozialen Stadt“ zusammen zu arbeiten. Außerdem wurde die Gründung einer neuen Projektgruppe „Alternative Wohnformen“ vereinbart.

b) Projektgruppe „Wohnortnahe Infrastruktur“

Im Juni 2009 fand das einzige Treffen der Projektgruppe mit sechs Personen statt. Neben den beiden Projektverantwortlichen des Bürgerhauses und dem stellvertretenden Leiter des Stadtplanungsamts Ingolstadt waren drei Seniorinnen und Senioren anwesend.

Es wurden Ergebnisse aus der Befragung in der Auftaktveranstaltung diskutiert und folgende Themen als relevant identifiziert:

- Verbesserungen im Bereich des ÖPNV,
- Ausbau der Nachbarschaftshilfen und Förderung von Kooperationen,
- Alternative Wohnprojekte.

In Bezug auf den ÖPNV in Ingolstadt wurde der Wunsch nach einem „dynamischen Fahrgastinformationssystem“ (elektronische Anzeigetafel) an den Bushaltestellen der Ingolstädter Verkehrsgesellschaft an die Kommission für Seniorenarbeit übermittelt. Anfang 2010 konnte die Kommission die Planung und Umsetzung eines solchen Informationssystems durch die INVG erwirken.

Aufgrund der deutlichen Unterschiede zwischen den Stadtquartieren wurde ein stadtteilbezogenes Vorgehen in Kooperation mit dem Quartiersmanagement der „Sozialen Stadt“ beschlossen. Da sich die Inhalte mit der Projektgruppe „Wohnen“ stark überschneiden, wurde beschlossen, die beiden Projektgruppen zusammenzulegen.

c) Projektgruppe „Alternative Wohnformen“

Die Projektgruppe traf sich im Januar und März 2010. Sie umfasste im Januar 29 und im März 33 Personen. Die Gruppe besteht aus 23 Interessenten sowie einigen Mitgliedern der Gruppen „Wohnen im Alter“ und „Wohnungsnahe Infrastruktur“ – darunter den beiden Projektverantwortlichen sowie zwei Vertreterinnen des Amts für Soziales. An den beiden Treffen waren 20 bzw. 15 Personen anwesend.

Die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren durch einen Kurzbeitrag, der sechs Tage vor dem ersten Treffen in den Ingolstädter Nachrichten erschien, sowie durch Mundpropaganda gewonnen worden. Nachdem in beiden Sitzungen grundsätzliche Fragen zu möglichen neuen Wohnmodellen und zur Herangehensweise für die Entwicklung eines konkreten Vorhabens besprochen wurden, bildete sich eine informelle Gruppe von fünf Seniorinnen und Senioren, die Interesse an der Entwicklung eines Wohnprojekts hatten. Den Mitgliedern war klar, dass der Entwicklungsprozess sehr langwierig sein würde. Eine Fortführung der Gruppe in Eigeninitiative kam nicht mehr zustande, eine Mitarbeit in der Projektgruppe „Wohnen im Alter“ wurde vereinbart.

Sowohl das Sozial- als auch Stadtplanungsreferat betrachtete das Themenfeld „Wohnen und Infrastruktur“ als wichtiges Thema ihres Aufgabenbereichs. Deshalb wurde zunächst eine Abstimmung über die Zuständigkeiten zwischen diesen Referaten durchgeführt.

d) Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“

Im Mai 2009 fand die Gründungssitzung dieser Projektgruppe statt. Die Gruppe traf sich daraufhin im Juni, Oktober, November und Dezember 2009. Im Jahr 2010 fanden Gruppensitzungen im Februar, März, Mai und Juli 2010 statt. Danach verlagerten sich die Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Information auf die aus dieser Projektgruppe hervorgehende Gruppe „Senioren ins Netz“ und den „Neu-Ruheständler-Stammtisch“.

Insgesamt hatte die Gruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“ zwölf Mitglieder, darunter die beiden Projektverantwortlichen. Bei den Treffen waren zwischen sechs und 15 Personen – zum Teil Gäste aus der Stadtverwaltung und dem Einzelhandel – anwesend.

Die Projektgruppe setzte sich mit folgenden Inhalten auseinander:

- Seniorenspezifische Öffentlichkeitsarbeit der Stadt,
- Berichterstattung in den lokalen Medien,
- Beratungsangebote in Ingolstadt,
- Seniorenfreundlichkeit von Einzelhandelsgeschäften.

Schwerpunktmäßig erarbeitete die Gruppe einen Kriterienkatalog für ein „Seniorensiegel“ für den Einzelhandel in der Stadt. Dabei wurden bereits in anderen Städten sowie länderübergreifend entwickelte Ansätze diskutiert. Schließlich entschied man sich für die Einführung des Qualitätszeichens des Deutschen Handelsverbands „Generationenfreundliches Einkaufen“. Dieses Siegel ist bundesweit gültig und die von der Projektgruppe erarbeiteten Kriterien sind im Wesentlichen darin enthalten.

Es gelang, den Einzelhandelsverband IN-City e.V. und vier seiner Mitgliedsbetriebe für die Einführung des Siegels in der Ingolstädter Innenstadt zu gewinnen. Im Juli 2010 wurden die beiden Projektverantwortlichen und 15 ehrenamtlich Engagierte durch den Handelsverband Bayern als Tester ausgebildet. Anschließend wurden in drei Geschäften (eine Filiale eines großen Kaufhauses und einer Drogeriemarktkette sowie ein Ingolstädter Modegeschäft) Tests durchgeführt. Im September 2010 verlieh die bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen, Frau Haderthauer das Zertifikat an die teilnehmenden Geschäfte.

Trotz mehrmaliger Berichterstattung in zwei regionalen Zeitungen und im Ingolstädter Anzeiger gelang es nach dem Auftakt nicht, weitere Geschäfte für die Zertifizierung zu gewinnen. Insbesondere für kleinere Läden ist es schwierig, alle nötigen Kriterien zu erfüllen. Auch die vom Deutschen Handelsverband vorgesehene Teilnahmegebühr wirkt sich ungünstig auf die Teilnahmebereitschaft von Geschäften aus, bei denen bereits im Vorfeld das Nichtbestehen des Tests wahrscheinlich ist.

e) Projektgruppe „Gesundheit im dritten Lebensalter“

Im Mai 2009 nahm diese Projektgruppe ihre Arbeit auf. Weitere Zusammenkünfte erfolgten im Juni, September und Oktober 2009. Im Jahr 2010 fanden weitere Treffen im Februar, Mai, September, Oktober und Dezember statt. Die Gruppe wurde von den beiden Projektverantwortlichen und bis Dezember 2010 in Zusammenarbeit mit der Leiterin des Gesundheitsamtes geführt. Da sich ab Herbst 2010 die inhaltliche Ausrichtung stärker auf soziale Aspekte richtete, zog sich das Gesundheitsamt aus der regelmäßigen Mitwirkung zurück. Die Amtsleiterin steht allerdings nach wie vor im

Bedarfsfall für die Beratung der Projektgruppe zur Verfügung. Außerdem nahm von Anfang an die Leiterin Amts für Soziales an den Gruppentreffen teil.

Beim Gründungstreffen hatte die Gruppe 15 Mitglieder, bei der dritten Sitzung waren es bereits 22 Personen. Die Teilnehmerzahl bei den einzelnen Treffen variierte zwischen fünf und 15 Personen.

Das Themenspektrum der Projektgruppe umfasste die Aspekte „Essen und Kochen im Alter“ sowie die Vorbereitung von Krankenhausaufenthalten für ältere Bürgerinnen und Bürger. Zu den Aktivitäten der Gruppe gehörte:

- Anregung der Herstellung eines Kochbuchs für ältere alleinstehende Menschen und Mitwirkung bei einem Ideenwettbewerb für seniorengerechte Rezepte. Teilnahme bei der öffentlichen Vorstellung der Rezeptbroschüre im September 2010. (Vgl. 3.3 Öffentlichkeitsarbeit).
- Anregung der Schaffung von Mittagstischangeboten in stationären Altenhilfeeinrichtungen für externe Besucher. Das wurde von einigen Heimen aufgegriffen, jedoch aus Wettbewerbsgründen nicht öffentlich beworben.
- Gespräche mit dem BRK Ingolstadt mit dem Ergebnis der Einführung eines Angebots „Essen auf Rädern“.
- Zusammenstellung einer Packliste für einen „Notfallkoffer“ für den Fall eines Krankenhausaufenthalts und Vorstellung beim 22. Gesundheitstag in Ingolstadt im Juli 2010.

Bereits beim zweiten Treffen im Juni 2009 wurde als relevantes Thema die Zielgruppe von Personen im Übergang vom Berufsleben in sog. Ruhestand angesprochen. Seitdem befasste sich die Gruppe regelmäßig damit, wie Personen aus dieser Zielgruppe erreicht werden können. Es wurde angeregt, einen Treff für Menschen ab 50 Jahren zu gründen. Daraus entstand Ende 2010 der „Stammtisch für Neu-Ruheständler“.

e) Projektgruppe „Senioren ins Netz“

Diese Gruppe ging aus der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“ hervor. Die Gründung erfolgte im September 2010 unter Beteiligung von 19 Seniorinnen und Senioren als eigenständige Projektgruppe. Dabei beteiligten sich vor allem neue Interessenten, die bisher noch in keiner Projektgruppe gearbeitet hatten. Die Leitung der Gruppe übernahm die Projektkoordinatorin.

In Folge fand bis April 2011 monatlich ein Treffen – mit Ausnahme von Januar 2011 – statt. Dabei waren zwischen vier und sieben ältere Personen anwesend, die ihr Wissen

und ihre Erfahrungen im Bereich EDV und Internet an andere Seniorinnen und Seniorinnen weitergeben möchten.

Die Aktivitäten der Projektgruppe umfassten bisher:

- Bildung von zwei Untergruppen „Homepage“ und „Allgemeine Computerprobleme – Hilfe zur Selbsthilfe“ zusätzlich zur Hauptgruppe als Ergebnis des Gründungstreffens
- Aufbau sog. Internet-Patenschaften seit November 2010, seit Februar 2010 Durchführung wöchentlicher Themenvormittage in Tandems als regulärer Bestandteil im Programm des Bürgerhauses
- Workshop-Reihe zum Bereich Homepagegestaltung im Rahmen der Internet-Patenschaften im Februar und März 2011 mit fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern.
- Aufbau eines Internetcafés im Mai 2011 als wöchentlich stattfindendes, offenes und kostenfreies Angebot im Computerraum des Bürgerhauses, Betreuung durch Mitglieder der Projektgruppe. Beim ersten Termin nutzten acht Personen die Möglichkeit, sich durch Projektgruppenmitglieder bei Schwierigkeiten mit dem Computer helfen zu lassen. Die Teilnehmerzahl variiert pro Termin zwischen einer und acht Personen.

Diese Aktivitäten kamen vor allem durch die Initiative der Projektgruppenmitglieder zustande. Sie werden überwiegend selbst organisiert und durch einen Experten aus den eigenen Reihen geleitet, der zuvor als Mathematik-, Physik- und Informatiklehrer tätig war. Im April 2011 entschied sich die Projektgruppe dafür, sich am Ingolstädter „Lernfest“ – einer Veranstaltung mit etwa 150 Ausstellern – zu beteiligen, das im Juli 2011 stattfand³. Um die Arbeit der Gruppe zu unterstützen, wurde seit Anfang des Jahres 2011 an dem Aufbau einer eigenen virtuellen Lernplattform gearbeitet. Es wurde hier auf die kostenlose Lernplattform moodle zurückgegriffen, die auch in vielen Schulen und Hochschulen weltweit verwendet wird. Seit Mai 2011 ist www.buergermoodle.de online. Zunächst soll moodle für die Projektgruppe „Senioren ins Netz“ eingesetzt werden. Bei Erfolg soll moodle auch für andere Bereiche, wie z.B. Treff für Neu-Ruheständler, geöffnet werden.

f) „Stammtisch für Neu-Ruheständler“

Da die Projektgruppe „Gesundheit im dritten Lebensalter“ wiederholt auf die Wichtigkeit hingewiesen hatte, einen Treff für Menschen im Übergang von der Erwerbsphase in den sog. Ruhestand einzurichten, wurde auf Initiative der Projektkoordinatorin der „Stammtisch für Neu-Ruheständler“ gegründet. Zum ersten Vorbereitungstreffen erschienen im Oktober 2010 nur drei Seniorinnen und Senioren. Durch eine erfolgreiche

³ Da das Lernfest nach Ablauf des Berichtsphase stattfand, wird hier nicht weiter darauf eingegangen.

Öffentlichkeitsarbeit – es wurden Artikel in zwei Tageszeitungen und in einem Wochenblatt veröffentlicht – gelang es, viele neue Interessenten zu gewinnen, die bisher noch nicht im Projekt engagiert waren: Zu dem zweiten Vorbereitungstreffen im November 2010 kamen 29 Seniorinnen und Senioren im Alter von 55 bis 75 Jahren (davon 19 Frauen).

Hier wurden gemeinsame Wünsche und Erwartungen formuliert. Daraus ergaben sich folgende Funktionen eines „Neuruheständler-Treffs“:

- Ermöglichung neuer Kontakte,
- Aufbau eines interessenbezogenen Netzwerks für sportliche und kulturelle Unternehmungen,
- Gegenseitige Unterstützung,
- Weitergabe von Informationen.

Zum ersten Treffen Anfang Dezember 2010 kamen trotz ungünstigen Witterungsverhältnissen 20 Seniorinnen und Senioren. Das erste Treffen diente dem Kennenlernen, dem weiteren Austausch über Wünsche und Erwartungen sowie der Vereinbarung von Grundregeln für die Gruppe.

Im Januar 2011 fanden sich acht ältere Personen und die Projektkoordinatorin zur Koordinierung weiterer Öffentlichkeitsarbeit zusammen. Beim zweiten Treffen im Februar 2011 waren mehr als fünfzig ältere Menschen anwesend. Seitdem fanden die Treffen monatlich statt und wurden von 30 bis 40 Personen besucht. Gemeinsam wurden Aktivitäten für den folgenden Monat geplant, z.B. Wanderungen, Fahrradtouren, Museumsbesuche, Gesprächsreihe „Philosophie“ sowie Anleitung zum Reifenwechsel am Auto.

3.3 Stadtteilbezogene Beteiligung älterer Bürgerinnen und Bürger

Bei den Bemühungen um eine stärkere Partizipation älterer Bürgerinnen und Bürger wurde gezielt auf der Ebene der Stadtteile angesetzt. Das erfolgte zum einen durch die Unterstützung der 19 Seniorengemeinschaften, die stadtteilbezogen organisiert sind, zum anderen durch die Initiierung von Projekten in einzelnen Stadtvierteln in Zusammenarbeit mit dem dort bereits vorhandenen Quartiersmanagements des Programms „Soziale Stadt“.

a) (Re-)Aktivierung der Seniorengemeinschaften

Von Anfang an wurden die Seniorengemeinschaften über Projektziele und -vorhaben informiert und es wurde ihnen Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Projektausrichtung gegeben. Auf den Vorstandssitzungen der Seniorengemeinschaften wurde der Entwurf

der Leitlinien für Seniorenarbeit vorgestellt. Die Vorstände bekamen die Gelegenheit, den Entwurf der Leitlinien innerhalb ihrer Gemeinschaften zu diskutieren und etwaige Änderungswünsche mitzuteilen.

Zum Jahreswechsel 2008/2009 wurden die Seniorengemeinschaften über die anstehende Auftaktveranstaltung „Zukunft mitgestalten“ informiert: Dazu nutzte das Projektteam eine Vorstandssitzung der Seniorengemeinschaften im Dezember 2008, bei der 18 von damals 20 existierenden Gemeinschaften vertreten waren. Die Projektverantwortlichen besuchten im Januar 2009 die Treffen von drei Seniorengemeinschaften⁴.

Die Einbindung der Vorstände der Seniorengemeinschaften in die laufende Projektarbeit erfolgte über:

- Regelmäßige Berichterstattung über die Entwicklungen in den Projektgruppen in den vierteljährlich stattfindenden Vorstandssitzungen sowie gelegentlich bei den monatlichen Vorstandsstammtischen
- Beteiligung der Seniorengemeinschaften an der Kommission für Seniorenarbeit durch fünf Delegierte
- Mitwirkungen einiger Vorstandsmitglieder der Seniorengemeinschaften in den Projektgruppen.

Ein wesentlicher Aspekt in der Arbeit mit den Seniorengemeinschaften war die Stärkung der Netzwerkbeziehungen zwischen den Seniorengemeinschaften, das insbesondere durch die Moderation der Vorstandssitzungen durch das Projektteam gelang. Um den persönlichen Kontakt zwischen den Vorständen zu stärken, wurde der einmal im Monat stattfindende Vorstandsstammtisch verstärkt unterstützt.

Nachdem die Vorstandssitzungen einige Zeit von dem Projektteam geleitet worden waren, zeigte sich eine Änderung im Verlauf der Sitzungen: Die zunächst zurückhaltenden Vorstände brachten zunehmend Wünsche und Anregungen ein.

b) Quartiersprojekte

Während der Projektlaufzeit wurden zwei Quartiersprojekte im Pius- und Augustinviertel verwirklicht, die an die bereits vorhandenen Stadteiltreffs der jeweiligen Quartiersmanagements im Programm „Soziale Stadt“ anknüpften. Das Projekt im Piusviertel wurde durch das Bundesprogramm „Aktiv im Alter“ gefördert. Daher wird in der folgenden Berichterstattung lediglich das Projekt im Augustinviertel dargestellt, das

⁴ Es handelte sich um die Seniorengemeinschaften „Gesund und Fit“, Süd und Süd-West.

über die Mittel des Landes-Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ finanziert wurde.

Im Juli 2009 begann die Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement des Augustinviertels anlässlich einer Stadtviertelbegehung des Stadtteiltreffs zur Überprüfung der Ausstattung des öffentlichen Raumes mit Rastbänken. Ab September 2009 erfolgte die gemeinsame Vorbereitung einer Veranstaltung zur Erkundung der seniorenspezifischen Bedarfslage im Viertel.

Die Veranstaltung fand im November unter dem Titel „Zukunft mitgestalten – Älter werden im Augustin-Viertel“ statt. Die Projektkoordinatorin hatte zuvor bei persönlichen Besuchen von zwei Seniorengemeinschaften im Viertel sowie bei Seniorengruppen im Stadtteiltreff für die Veranstaltung geworben. Es beteiligten sich 22 interessierte Ältere und sieben Fachkräfte seitens des Projektträgers des Quartiersmanagements, sowie der Stadtverwaltung. Nach einer Besprechung mit dem Quartiersmanagement fand im Dezember 2011 eine Folgeveranstaltung unter Beteiligung von 16 älteren Bürgerinnen und Bürgern statt.

Aus den beiden Veranstaltungen ergaben sich folgende Vorschläge:

- Supermarkt: Einbau einer leichgängigen Türe und Reinigung einer Wiese von Müll,
- Verlegung des öffentlichen Briefkastens an den Stadtteiltreff,
- Reduzierung des Verkehrslärms und Entgegenwirken von Auto-„Rennstrecken“,
- Aufbau einer Nachbarschaftshilfe,
- Errichtung eines Saals für größere Veranstaltungen,
- Errichtung eines gut erreichbaren und preisgünstigen Mittagstisches,
- Informationen zur Möglichkeiten barrierearmer Umgestaltung von Mietwohnungen und Einbau von Aufzügen in einigen Wohnblocks,
- Verbesserungen von Sanitärinstallationen und Ausgleich von baulich-funktionalen Mängeln in einer Mietwohnanlage.

Bei der Nachbesprechung zwischen dem Projektteam und der zuständigen Quartiersmanagerin im Januar 2010 waren erste Verbesserungen bereits in Umsetzung. Allerdings schien der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe durch den Stadtteiltreff an fehlenden Personalkapazitäten zu scheitern. Dem Bürgerhaus gelang es jedoch, eine engagierte Bürgerin, mit der bereits Kontakt bestand und die zuvor erfolgreich an das Quartiersmanagement im Piusviertel vermittelt worden war, für den Aufbau einer Nachbarschaftshilfe im Augustinviertel zu gewinnen. Diese wurde auf 400-Euro-Basis aktiv und weitete die Aufbauarbeit auf das Konradviertel, ein weiteres Quartier der

„Sozialen Stadt“ aus. Da jedoch in beiden Vierteln keine Nachfrage nach der Nachbarschaftshilfe zustande kam, wurde die Aufbauarbeit Anfang des Jahres 2011 eingestellt.

Nach einer weiteren Besprechung zwischen der Projektkoordinatorin und dem Quartiersmanagement Anfang Mai 2010 wurde eine gemeinsame Abschlussveranstaltung zur „Sozialen Stadt“ vorbereitet, die im Juni 2010 stattfand. Neben 15 Seniorinnen und Senioren nahmen daran fünf Fachkräfte aus dem Bürgerhaus und dem Stadtteiltreff, die Leiterin des Amtes für Soziales, der Geschäftsführer der AWO sowie eine Mitarbeiterin der AfA teil. Der Projektträger, das Quartiersmanagement und die Leiterin des Amtes für Soziales berichteten über ihre Bemühungen und Erfolge bei der Umsetzung der gewünschten Verbesserungen. Die Ergebnisse wurden schriftlich dokumentiert.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit

Im Januar 2009 trat das Projekt mit einer größeren Auftaktveranstaltung (über 100 Teilnehmende) an die Öffentlichkeit (s.o. „Projektaufakt und Gründung der Kommission für Seniorenarbeit“). Diese öffentliche Projektvorstellung wurde durch den Aushang von ca. 40 Plakaten und die Auslage professionell hergestellter Flyer unter dem Motto „Zukunft mitgestalten. Älter werden in Ingolstadt“ (vgl. Anlage 2) beworben. Rund zwei Wochen vor der Veranstaltung wurde eine Pressekonferenz abgehalten. Der „Donaukurier“ und die „Ingolstädter Zeitung“ kündigten daraufhin die Veranstaltung an und berichteten anschließend in je einem Beitrag mit Text und Bild von ihrem Verlauf.

Das Motto „Zukunft mitgestalten. Älter werden in Ingolstadt“ und die optische Gestaltung der Handzettel wurde auch für die durchgeführten Stadtteil-Veranstaltungen im Pius- und Augustinviertel übernommen. Dabei wurde das Motto jeweils auf den Stadtteil angeglichen sowie als Hauptfoto eine Quartiersansicht gewählt. In der Novemberausgabe 2009 der Stadtteilzeitung „Ingolstadt – Soziale Stadt“ war dem Stadtteilprojekt im Piusviertel eine ganze Seite gewidmet.

Im Dezember 2009 berichtete der „Donaukurier“ in zwei zusammenhängenden Beiträgen über die Auftaktveranstaltungen im Pius- und Augustinviertel und über die Aktion „Boxen der 1000 Wünsche“. Diese Aktion wurde parallel zu den Stadtteilprojekten durchgeführt. In den Stadtteiltreffs der beiden Viertel und in einem zentral gelegenen Kaufhaus waren Sammelbehälter aufgestellt, in die ältere Bürgerinnen und Bürger schriftlich verfasste Wünsche und Anregungen einwerfen konnten.

Die Abschlussveranstaltung „Soziale Stadt“ im Augustinviertel wurde im Juni 2010 im „Donaukurier“ angekündigt. Im gleichen Monat erfolgte ein dreispaltiger Bericht von dieser Veranstaltung mit der Überschrift „In Augustin reden Senioren mit.“

Die zentrale Folgeveranstaltung im September 2010, zu der die Mitglieder der Projektgruppen, der Kommission für Seniorenarbeit, der Seniorengemeinschaften sowie auf Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden eingeladen wurden (s.o. „Projektgruppen“ und „Treffen für Neuhergeständler“) wurde in den lokalen Tageszeitungen „Donaukurier“ (Artikel „Zukunft mitgestalten“, 17. September 2010) und „Ingolstädter Anzeiger“ (Artikel: „Engagement macht stark“, 15. September 2010) angekündigt.

Für das Modellprojekt wurde eine eigene Seite auf der Homepage des Bürgerhauses⁵ unter der Rubrik „Projekte des Bürgerhauses“ eingerichtet. Die Termine der Projektgruppen wurden in das zweimonatlich erscheinende gedruckte Programm des Bürgerhauses aufgenommen. Einmalige Veranstaltungen wie ein „Vortrag für Senioren: Senioren im Netz – aber sicher!“ oder die Stadtteil-Veranstaltungen wurden darin mit Text im Programm unter der Rubrik „Neues im Bürgerhaus“ dargestellt. Regelmäßig stattfindende Termine wurden in der Terminübersicht aufgelistet.

Ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit wurde in der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“ geleistet. Diese hat nicht nur die bestehende Informationsstruktur der Stadt analysiert, sondern mit der Kampagne zur seniorenfreundlichen Gestaltung des Einzelhandels selbst Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Zu Beginn der Beschäftigung mit dem Thema „Seniorenseigel“ wurde im November 2009 im „Donaukurier“ eine Nachricht unter Angabe des nächsten Gruppentermins veröffentlicht. Im Juni 2010 erschienen zwei redaktionelle Beiträge mit Bild in den Tageszeitungen „Donaukurier“ und „Ingolstädter Anzeiger“. Im Juli 2010 fand die Testung erster Geschäfte mit anschließender Berichterstattung im „Donaukurier“ statt. Im September 2010 erfolgte die Zertifikatsverleihung durch die bayerische Staatsministerin Frau Haderthauer. Der „Donaukurier“ und die „Neuburger Rundschau“ berichteten darüber.

Die Projektgruppe „Gesundheit im dritten Lebensalter“ regte einen Ideenwettbewerb für seniorengerechte Rezepte an, der durch das Gesundheitsamt ab September 2009 durchgeführt wurde. Es gingen ca. 200 Einsendungen ein. Die Auswahl von 59 Rezepten erfolgte durch die zuständige Mitarbeiterin im Gesundheitsamt. Da die Stadt kein Kochbuch finanzierte, wurden die Rezepte in Form einer 85-seitigen Broschüre durch das Gesundheitsamt veröffentlicht. Diese hatte eine Auflage von 150 Stück und ist gegen einen

⁵ <http://www.buergertreff-ingolstadt.de/buergerhaus/index.php>

Betrag von 5 Euro im Gesundheitsamt und in einem Buchladen erhältlich. Im September 2010 wurde die Broschüre der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Donaukurier berichtete in einem Beitrag mit Bild („Auch im Alter soll kochen Spaß machen“, 17. September 2010) darüber. Darauf folgend wurde vom Gesundheitsamt ein Kochkurs mit fünf älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Bürgerhaus durchgeführt. Darüber hinaus wurde die in der Projektgruppe hergestellte Packliste für einen „Notfallkoffer“ im Falle eines Krankenhausaufenthalts während des 22. Gesundheitstags in Ingolstadt im Juli 2010 vorgestellt. Seitens der Projektgruppe „Senioren im Netz“ wurde beschlossen, durch die Beteiligung am Ingolstädter „Lernfest“ im Juli 2011 Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Das Projekt wurde an mehreren Veranstaltungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Einzelnen waren dies:

- Senientag Ingolstadt im März 2009,
- Fachtagung des StMAS "Innovative Altenhilfekonzepte" in Nürnberg, Oktober 2009,
- Seniorenweihnachtsfeiern im Stadttheater Ingolstadt im Dezember 2009,
- „22. Gesundheitstag“ in Ingolstadt, Juli 2010,
- Fachtagung des StMAS „Innovative Altenhilfekonzepte“ in Nürnberg, April 2011.

4. Projektevaluation

4.1 Evaluationsziele

Auf Grundlage des eingereichten Projektkonzepts hat die AfA in Abstimmung mit dem Projektteam Evaluationsziele formuliert.

Das **übergeordnete Ziel** des Projektes lautet:

Erhalt der Selbständigkeit der Seniorinnen und Senioren durch „Aktivierung und Beteiligung“.

Folgende **Handlungsziele** des Projektes wurden festgelegt:

1. Vernetzung und Kooperation relevanter Träger der Seniorenarbeit untereinander sowie zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Fachkräften,
2. Entwicklung und Umsetzung neuer Formen der Teilhabe von älteren Menschen zu wichtigen Themenbereichen,
3. Herstellung verschiedener Formen des bürgerschaftlichen Engagements,
4. Stärkung und Aufwertung der für die Belange von älteren Menschen wichtigen kommunalpolitischen Gremien.

4.2 Ergebnisse der Evaluation

Nachfolgend geben wir einen Überblick über die Ergebnisse in Bezug auf die vereinbarten Teilziele.

Teilziel 1: Vernetzung und Kooperation relevanter Träger der Seniorenarbeit untereinander sowie zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Fachkräften

Es ist gelungen, die Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsstrukturen zwischen verschiedenen lokalen Akteuren im Bereich der Seniorenarbeit systematisch auf- und auszubauen. Dabei wurde sowohl an der Stärkung von Kontakten innerhalb bestimmter Gruppen als auch an dem Austausch zwischen verschiedenen Gruppen angesetzt. Im Wesentlichen erfolgte die Vernetzung durch:

- Aufbau der Kommission für Seniorenarbeit als zentrales Gremium der Vernetzung verschiedener Akteure. Beteiligt sind die Seniorengemeinschaften und Wohlfahrtsverbände, die beiden städtischen Ämter für Soziales und Gesundheit und das Bürgerhaus.

- Gemeinsame Planung der im Januar 2009 durchgeführten Auftaktveranstaltung durch den Projektträger, städtische Ämter und andere soziale Akteure in der Stadt.
- Gründung und Leitung von insgesamt sechs Projektgruppen für engagierte ältere Bürgerinnen und Bürger; bei zwei dieser Gruppen fortlaufende Zusammenarbeit mit den Leiterinnen des Amtes für Soziales und des Gesundheitsamts.
- Anregung und Begleitung der Quartiersinitiativen „Zukunft mitgestalten – Älter werden im Sankt Augustin-Viertel“ sowie im Piusviertel (letzteres durch die Förderung aus dem Bundesmodellprogramms „Aktiv im Alter“) in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ und der Leiterin des Amtes für Soziales.
- Drei Treffen mit der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände im zweiten Halbjahr 2008 zur Abstimmung der im Auftrag der Kommission für Seniorenarbeit entwickelten „Leitlinien für Seniorenarbeit“.
- Organisation einer zentralen Veranstaltung zum Austausch zwischen den Projektgruppen, der Kommission für Seniorenarbeit und den Wohlfahrtsverbänden im September 2010.
- Moderation der ein- bis zweimonatlich stattfindenden Vorstandssitzungen der lokalen Seniorengemeinschaften und Unterstützung der monatlichen Vorständestammtische.

Darüber hinaus wurde eine Kooperation mit folgenden Akteuren aufgebaut:

- Ingolstädter Verkehrsbetriebe (INVG) zur Verbesserung des ÖPNVs für Senioren. Einige wesentliche Verbesserungen für ältere Fahrgäste wurden umgesetzt, z.B. die bessere Ausgestaltung von Bushaltestellen.
- „IN-City“, dem Zusammenschluss von Einzelhändlerinnen und -händlern in Ingolstadt sowie vier einzelnen Mitgliedsbetrieben anlässlich der Einführung des Qualitätszeichens „Generationenfreundliches Einkaufen“.
- Nachbarschaftshilfen: Der Projektträger lud diese zu einem Erfahrungsaustausch ein. Zu diesem Treffen kamen Vertreterinnen und Vertreter von neun der zahlreichen Nachbarschaftshilfen in der Stadt. Eine Bestandsaufnahme zu den vorhandenen Nachbarschaftshilfen wird in ca. zweijährigen Abständen aktualisiert.

Teilziel 2: Entwicklung und Umsetzung neuer Formen der Teilhabe von älteren Menschen zu bestimmten Themenbereichen

Zunächst wurden inhaltliche Bereiche für die Entwicklung von Teilhabeformen erfolgreich abgesteckt. Zur Ermittlung relevanter Themen und Aufgabenstellungen für die Projektarbeit

wurden während der Auftaktveranstaltung in den einzelnen Workshops schriftliche Befragungen zu der jeweiligen Fragestellung durchgeführt. Im Laufe der Projektarbeit wurden die Themenfelder inhaltlich erweitert.

Folgende Themenfelder wurden in die Projektstätigkeit einbezogen:

- Wohnen und wohnungsnahe Infrastruktur,
- Gesundheit,
- Öffentlichkeitsarbeit und Information,
- Internet,
- Freizeitgestaltung und Bildung.

Als Formen kommunaler Teilhabe älterer Bürgerinnen und Bürger wurden entwickelt:

- Kommission für Seniorenarbeit: Beteiligung älterer Menschen über deren Vertreterinnen und Vertreter aus den Seniorengemeinschaften und über das Aufgreifen von Vorschlägen der Projektgruppen.
- Vorstandssitzungen der Seniorengemeinschaften: Einbindung in die Gestaltung von Leitlinien für Seniorenarbeit und laufende Anregungen zur Mitwirkung im Rahmen der Sitzungsmoderation durch das Projektteam.
- Projektgruppen: Zusammenarbeit zwischen engagierten älteren Bürgerinnen und Bürgern, Fachleuten des Bürgerhauses und Verantwortlichen der Stadtverwaltung. Im Einzelnen wurden folgende Projektgruppen gegründet:
 - Projektgruppe „Gesundheit im dritten Lebensalter“
 - Projektgruppen „Wohnungsnahe Infrastruktur“, „Wohnen im Alter“ und „Alternative Wohnformen“
 - Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“
 - Projektgruppe „Senioren ins Netz“
- Stadteilbezogene Beteiligung der älteren Bevölkerung durch Diskussionsrunden in den Stadteiltreffs von zwei Stadtvierteln sowie Initiierung entsprechender Umsetzungsmaßnahmen.
- Initiativgruppen älterer Bürgerinnen und Bürger: Neu-Ruheständler-Gruppe und Philosophie-Gruppe.

Teilziel 3: Herstellung verschiedener Formen des bürgerschaftlichen Engagements

In folgender Weise wurde das bürgerschaftliche Engagement in Ingolstadt weiterentwickelt:

- Gründung von sechs Projektgruppen zu verschiedenen Inhalten und professionelle Begleitung durch das Projektteam und Verantwortliche der Stadtverwaltung,
- Schulung von 15 Projektgruppen-Mitgliedern als Tester für das Qualitätszeichen „Generationenfreundliches Einkaufen“,
- Schaffung von Bildungsangeboten für Seniorinnen und Senioren,
- Kurse „Schüler unterrichten Senioren“ in Englisch und Informationstechnologie,
- Diskussionsveranstaltungen und Patenschaften von Fachleuten im Ruhestand zu den Bereichen Computer und Internet, Philosophie und Schulung in handwerklichen Tätigkeiten,
- Bildung und Begleitung eines Treffs von „Neu-Ruheständlern“, die eigenverantwortlich Freizeitaktivitäten organisieren und durchführen,
- Reaktivierung der Seniorengemeinschaften und Einbindung in kommunale Entscheidungsprozesse.

Bei der Arbeit mit den älteren Bürgerinnen und Bürgern war die unterschiedliche Generationszugehörigkeit des Projektleiters und der Projektkoordinatorin vorteilhaft. Die älteren Menschen waren gelassener im Umgang mit einer jungen Frau, die der Generation ihrer Enkel angehört. Dadurch hatte das Projektteam einen größeren Spielraum an Interaktionsmöglichkeiten, mit denen die älteren Engagierten motiviert werden konnten.

Teilziel 4: Stärkung und Aufwertung der für die Belange von älteren Menschen wichtigen kommunalpolitischen Gremien

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde auf zwei Ebenen angesetzt:

- Stadt- und akteursübergreifendes Gremium: Neustrukturierung des Seniorenbeirats als „Kommission für Seniorenarbeit“ mit stärkerer Einbeziehung der unterschiedlichen sozialen Akteure und Teilnahme von führenden Vertreterinnen und Vertretern der Stadt (Dritter Bürgermeister, Sozial- und Kulturreferent) an den Sitzungen.
- Stadtteilbezogene Interessensvertretungen älterer Bürgerinnen und Bürger durch Reaktivierung der bestehenden Seniorengemeinschaften sowie Einbindung in kommunale Entscheidungsprozesse. Dies erfolgte durch
 - Begleitung der regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Vorstandssitzung der Seniorengemeinschaften,

- Mitwirkung in der Kommission für Seniorenarbeit durch fünf Delegierte,
- Einbeziehung der Vorstände in die Vorbereitung der Auftaktveranstaltung des Modellprojekts und in die Gestaltung seniorenpolitischer Richtlinien,
- Optimierung des Internetauftritts der Seniorengemeinschaften.

4.3 Nachhaltigkeit

Die Projektfortführung nach Ablauf der Modellphase ist gewährleistet. Zum einen wurde die Befristung der Halbtagesstelle für die Projektkoordination bis Ende des Jahres 2013 verlängert. Zum anderen ist das Projekt in die Trägerstruktur des Bürgerhauses gut eingebunden. Da im Rahmen des Projekts Vernetzungen zu anderen städtischen Stellen und weiteren sozialen Akteuren entwickelt wurden, ist auch zukünftig eine wirkungsvolle Umsetzung der Projektidee durch entsprechenden Rückhalt seitens der Kooperationspartner zu erwarten.

Darüber hinaus werden die Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes mit in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen, das die Stadt Ingolstadt derzeit mit Beteiligung des Bürgerhauses erstellt.

5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts durch die AfA beinhaltete Projektberatung, Evaluation sowie Öffentlichkeitsarbeit.

5.1 Beratung

Die Beratung fand durch telefonische und persönliche Gespräche statt, ergänzt durch E-Mail-Austausch. Grundlage der Beratung war die vierteljährliche Projektdokumentation sowie ein in der Regel monatlicher Kontakt in Form von Telefonaten und E-Mails. Weiterhin waren persönliche Rückmeldungen bei Projektbesuchen und -treffen sowie auf Fachtagungen relevant.

Zu Beginn der Projektbegleitung wurden durch die AfA auf Basis der eingereichten Konzeption die Projektziele formuliert und mit dem Projektteam abgestimmt. Im Februar 2009 wurden die Formulierung der Ziele und Erfolgskriterien abgeschlossen. Die AfA beriet das Projektteam im Hinblick auf die Strategie, stadtübergreifende Aktivitäten mit stadtteilbezogenem Vorgehen zu kombinieren.

Weiterhin hat die AfA das Projektteam u.a. bei folgenden Vorhaben und konkreten Fragestellungen fachlich unterstützt:

- Mitwirkung bei der Erstellung von Fragebögen für die Auftaktveranstaltung
- Beratung zur Gestaltung der zentralen Folgeveranstaltung
- Überlegungen zum Herstellen von Kontakten zu den Nachbarschaftshilfen

Über die direkte Beratung des Projekts hinaus moderierte die AfA bei jährlich stattfindenden internen Projekttreffen den Austausch zwischen den Modellprojekten. Das Projekt nahm an allen Treffen teil und die Projektverantwortlichen brachten ihr Wissen und ihre Erfahrung zu den Aktionsfeldern „Arbeit mit Ehrenamtlichen“, „Vernetzung“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ in die Diskussion ein. Der Projektträger war Gastgeber des ersten internen Projekttreffens im Oktober 2008.

5.2 Evaluation

Die Evaluation des Projekts erfolgte auf Grundlage der Projektdokumentation sowie der diesbezüglichen Telefongespräche und E-Mail-Korrespondenz. Ergänzend dazu fand im Juni 2010 in Verbindung mit einem Projektbesuch eine teilnehmende Beobachtung bei der Abschlussveranstaltung im Augustinviertel sowie ein persönliches Gespräch mit der dortigen Quartiersmanagerin statt.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Auf dem Fachtag des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ am 26. Oktober 2009 stellte sich das Projekt in einem Vortrag mit einer PowerPoint-Präsentation der Fachöffentlichkeit vor. Die Teilnehmer waren Fach- und Führungskräfte sozialer Trägerorganisationen und Einrichtungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Seniorenbeauftragte und sonstige kommunale Vertreterinnen und Vertreter. Beim zweiten Fachtag des Modellprogramms im April 2011 beteiligte sich der Projektleiter als Experte in einem Forum zum Bürgerschaftlichen Engagement. Bei beiden Fachtagen stand das Projektteam an einem Infotisch für Auskünfte und Gespräche zur Verfügung. Dort wurde auch Informationsmaterial zum Projekt verteilt, darunter ein einseitiger „Steckbrief“ mit Fotos zum Projekt, der auch als DIN A 2-Plakat an der Stellwand des Infotisches präsentiert wurde.

Das DIN A2-Plakat wurde weiterhin beim Messestand der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ während der ConSozial 2009 und 2010 mit den Plakaten der anderen Projekte gut sichtbar präsentiert. Bei Gesprächen am Stand wurde auf das Projekt hingewiesen.

Die AfA unterstützte die zentrale Auftaktveranstaltung des Modellprojekts im Januar 2009 durch einen Vortrag ihrer Geschäftsführerin. Im Mai 2010 nahm eine Mitarbeiterin der AfA an der Abschlussveranstaltung im Augustinviertel teil und gab dem anwesenden Redakteur des „Donaukuriers“ Informationen bezüglich des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“.

Außerdem wurde das Modellprojekt im Januar 2010 in einem Vortrag im Rahmen der Caritas-Veranstaltungsreihe „Mythos Alter“ in Rosenheim durch die AfA kurz mittels PowerPoint-Folien vorgestellt.

Auf der Homepage der AfA werden die Modellprojekte präsentiert. Dabei ist jeweils der „Steckbrief“ sowie eine komprimierte Beschreibung des Projekts zum Herunterladen bereit gestellt. Weiterhin wurden dort auf der öffentlich zugänglichen Seite folgende Presse- und Onlinebeiträge veröffentlicht:

- Presseartikel zum Projekt:
 - „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ – Bürgermeister Wittmann über das Modellprojekt (plus 60 November 2010)
 - „Die Alten und ihre Probleme: ... zum Beginn der Seniorenwoche“ (Donaukurier 12.10.2010)
 - „Engagement macht stark! - Bürgerhaus beteiligt sich an 'Woche des bürgerschaftlichen Engagements 2010'“ (Ingolstädter Anzeiger 15.09.2010)

- „Zukunft mitgestalten“ – Folgeveranstaltung (Donaukurier 17.09.2010)
- „Zukunft gestalten mit älteren Bürgern“ – Leitlinien für Seniorenarbeit (Ingolstädter Anzeiger 25.08.2010)
- „In Augustin reden Senioren mit“ (Donaukurier 22.06.2010)
- „Älter werden im Augustinviertel“ – Hinweis auf Abschlussveranstaltung (Donaukurier 19./20.06.2010)
- „Der Wunschzettel der Senioren“ – Bericht zur Sitzung der Kommission für Seniorenarbeit (Donaukurier 12.03.2010)
- „Für eine seniorengerechte Stadt (Donaukurier 04.12.2009)
- „Stolpersteine für Senioren“ – Bericht über Sitzung der Kommission für Seniorenarbeit (Donaukurier 17.06.2009)
- „Zukunft mitgestalten – Älter werden in Ingolstadt“ (Stadtkulisse 01/2009)
- „Senioren stellen eine lange Wunschliste zusammen“ (Ingolstädter Anzeiger 05.02.2009)
- „Älter werden ohne Angst“ – Bericht zur Auftaktveranstaltung (Donaukurier 02.02.09)
- „Älter werden in Ingolstadt“ (Neuburger Rundschau 28.01.2009)
- „Zukunft mitgestalten Älter werden in Ingolstadt“ (Ingolstädter Anzeiger 28.01.2009)
- „Modellprojekt: Älter werden in Ingolstadt“ (Ingolstädter Anzeiger 14.01.2009)
- „Seniorenarbeit selber mitgestalten“ - Zur Projekt-Auftaktveranstaltung (Donaukurier 15.01.2009)
- „Frischer Wind in der Seniorenpolitik“ (Donaukurier 12.07.2008)
- „Neues Projekt im Bürgerhaus“ (Internetportal der Stadt Ingolstadt 22.02.2008)
- Presseartikel zu Projektgruppen:
 - „Senioren ins Netz“ – Suche nach neuen Mitstreitern (Donaukurier 06.04.2011)
 - „Senioren ins Netz: Bürgerhaus-Gruppe sucht neue Mitstreiter“ (Blickpunkt Wochenende KW 13/2011)
 - „Auch im Alter soll Kochen Spaß machen“ – Kochbuch Projektgruppe Gesundheit (Donaukurier 17.09.2010)
 - „Projektgruppe Senioren im Netz“ (Donaukurier 09.09.2010)
 - „Senioren sicher im Internet“ (Donaukurier 04.08.2010)
 - „Senioren im Netz – aber sicher!“ (Ingolstädter Anzeiger 09.06.2010)
 - „Senioren ins Netz“ (Donaukurier 26.05.2010)
 - „Projektgruppe Alternative Wohnformen im Alter: Bürgerhaus Ingolstadt veranstaltet Treffen für Senioren“ (Ingolstädter Anzeiger 20.01.2010)
 - Ankündigung des erstens Treffens der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit und Information“ (Donaukurier 04.11.2009)
 - „Seniorengerechte Stadt Ingolstadt“ – Aufruf Beteiligung an Projektgruppen (Donaukurier 18.06.2009)

- „Senioren gerechte Stadt“ (Ingolstädter Anzeiger 17.06.2009)
- „Senioren sollen mitdiskutieren“ (Donaukurier 24.04.2009)

- Pressebeiträge zum Treff für Neu-Ruheständler:
 - „Wer rastet der rostet: Treff für Neu-Ruheständler im Bürgerhaus" (Stadtkulisse, März 2011)
 - „Treff für Ruheständler“ (Donaukurier 22.01.2011)
 - „Endlich in Rente! Und was nun? - Neuruheständlertreff im Bürgerhaus für neue Perspektiven im Alter" (Tip am Wochenende, 8. Januar 2011)
 - „Treff für neue Ruheständler“ (Donaukurier 03.11.2010)
 - „Treff für 'Neu-Ruheständler' im Bürgerhaus Alte Post“ (Ingolstädter Anzeiger 03.11.2010)
 - „Treff für 'neue' Ruheständler" (Tipp zum Wochenende 30.10.2010)

- Presseartikel zum Qualitätszeichen "Generationenfreundliches Einkaufen":
 - „Einkaufen im Alter soll einfacher werden: Neues Qualitätszeichen zeigt Kunden barrierefreie Geschäfte" (Donaukurier 31.07./01.08.2010)
 - „Leichter Einkaufen für alle“ (Donaukurier 28.07.2010)
 - „Unbeschwert einkaufen“ (Ingolstädter Anzeiger 28.07.2010)
 - „Generationensiegel: Einkaufen leichter gemacht" (Ingolstädter Anzeiger 30.06.2010)
 - „Testkäufe für Gütesiegel" (Donaukurier 19.06.2010)
 - „Auf Einkaufstour mit einer Lupe" (Neuburger Rundschau 17.06.2010)
 - „Bürger erarbeiten Seniorensiegel“ (Donaukurier 04.11.2009)

6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung

Im Folgenden werden **Erfahrungen** aus dem Projektverlauf zusammengefasst:

Ein erfolgreicher Auftakt der Netzwerkarbeit gelang durch die Entwicklung von „Leitlinien für Seniorenarbeit“, bei der die Seniorengemeinschaften und Wohlfahrtsverbände eingebunden wurden. Die Kontinuität der Vernetzung konnte durch Schaffung eines ständigen Gremiums, der „Kommission für Seniorenarbeit“ erreicht werden.

Dadurch, dass die „Kommission für Seniorenarbeit“ eine beratende Funktion für den Stadtrat hat, bekam sie als Interessensvertretung für ältere Bürgerinnen und Bürger stärkeres politisches Gewicht. Die regelmäßige Teilnahme des Bürgermeisters sowie der Sozial- und Kulturreferenten an den Zusammenkünften der Kommission unterstreicht die kommunalpolitische Bedeutung des Gremiums. Die „Kommission für Seniorenarbeit“ fand mit ihren Vorschlägen zur Verbesserung des ÖPNV bei dem Betreiber der städtischen Buslinien Gehör. Die Ingolstädter Verkehrsgesellschaft hat beispielsweise den Vorschlag aufgenommen, elektronische Anzeigetafeln zu den aktuellen Fahrzeiten an den Bushaltstellen zu realisieren.

Die „Leitlinien für Seniorenarbeit“ und die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung gaben dem Projektteam und den Projektgruppen Orientierung und waren ein Leitfaden bei der Konkretisierung und Umsetzung der Projektidee.

Die Zusammenarbeit der städtischen Einrichtung „Bürgerhaus“ als Projektträger mit verschiedenen Ämtern der Stadt erfolgte durch die gemeinsame Vorbereitung der Auftaktveranstaltung, in Form der Projektgruppenarbeit und bei den Quartiersprojekten. Eine derartige kontinuierliche und mehrschichtige Kooperation war wichtig für eine erfolgreiche Realisierung des Projektes. Es zeigte sich, dass bestimmte Vorhaben aufgrund der Zuständigkeitsverteilung auf mehrere städtische Referate nicht so einfach umzusetzen waren. Die Projektgruppen „Wohnen“ und „wohnnaher Infrastruktur“ wurden, um Überschneidungen und Doppelarbeit mit einem anderen Referat zu vermeiden, nicht weitergeführt, sondern an das zuständige Referat übergeben. Andere Aktivitäten konnten in Abstimmung mit den anderen zuständigen städtischen Stellen durchgeführt werden, die Abstimmungsprozesse waren allerdings zeitintensiv und bedurften einer Sensibilität durch die Projektverantwortlichen.

Die Aktivierung älterer Menschen geschah durch die Schaffung neuer Diskussions- und Gestaltungsmöglichkeiten in Form von Projektgruppen und eines Treffs für „Neu-Ruheständler“.

In einigen Projektgruppen gelang es, eine Partizipation älterer Bürgerinnen und Bürger in kleinen Schritten zu verwirklichen. Die Seniorinnen und Senioren diskutierten auf Augenhöhe

mit den professionellen Gruppenmitgliedern. Die Expertisen der Älteren aus den Projektgruppen wurden in die „Kommission für Seniorenarbeit“ eingebracht. Außerdem wurden als konkrete Produkte eine „Packliste für den Notfallkoffer“, und als Aktion die Testung von Geschäften auf Senioren-tauglichkeit durchgeführt.

Die Prozesse in den Projektgruppen verliefen unterschiedlich. Einige Gruppen trafen sich nur ein oder ein paar Mal, andere führten ihre Arbeit über länger als ein Jahr weiter. Aus manchen Projektgruppen entstanden neue Gruppen bzw. eine andere Form von Initiative. So ging z.B. aus der Projektgruppe „Gesundheit“ der „Neu-Ruheständler-Treff“ hervor. Es gelang mit der Gründung der Projektgruppe „Senioren ins Netz“ und der Veranstaltung eines Stammtischs für „Neu-Ruheständler“ viele bisher noch nicht engagierte ältere Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren.

Das Projekt setzte auf die Verbindung eines stadtübergreifenden mit einem quartiersbezogenen Vorgehen durch die Zusammenführung bzw. die Verknüpfung der „Kommission für Seniorenarbeit“ mit den Seniorengemeinschaften. Für ein Teilprojekt wurde die Förderung aus einem weiteren Modellprogramm (Soziale Stadt) genutzt. Durch die Kombination von zwei verschiedenen Modellprogrammen konnten parallel zwei Stadtteilprojekte unter Nutzung von Synergieeffekten verwirklicht werden. Bei der Umsetzung von Vorhaben in einzelnen Stadtteilen hat das Projektteam auf bestehende Beteiligungsstrukturen der jeweiligen Viertel – Stadtteiltreffs und Quartiersmanagements der „Sozialen Stadt“ - zurückgegriffen. Auf diese Weise ließen sich die Teilprojekte innerhalb eines Jahres mit bereits vorhandenen personellen Kapazitäten gut durchführen.

Bezüglich der **Übertragbarkeit** des Modellprojekts auf andere Projekte hat sich als wichtig erwiesen:

- Eine intensive, projekt- und themenbezogene Pressearbeit zur Aktivierung älterer Bürgerinnen und Bürger.
- Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen für jüngere Seniorinnen und Senioren, um mit Gleichgesinnten in Eigeninitiative Aktivitäten organisieren und eigene Interessen einbringen zu können.
- Entwicklung von Angeboten an Themen und Aktivitäten, die ältere Bürgerinnen und Bürger ansprechen und zu denen sie einen Bedarf an Wissenszuwachs haben, z.B. die Gestaltung des Übergangs vom Berufsleben zur Nacherwerbsphase oder das Internet.
- Verknüpfung von stadtübergreifenden mit stadtteilbezogenen Vorgehensweisen in einer Großstadt.
- Professionelle Begleitung der Bürgergruppen durch Fachkräfte, die vor allem Gruppenbildungsprozesse moderieren und organisatorische Dienstleistungen erbringen.

- Übernahme der Projektverantwortung durch engagierte und kooperationsfähige Persönlichkeiten.
- Etablierung eines Kernprojektteams bestehend aus zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts und verschiedener Generationszugehörigkeit; dabei sollte möglichst die Enkelgeneration der engagierten Älteren abgedeckt sein.
- Verstärkung der Bereitschaft zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb verschiedener städtischer Bereiche und Ebenen.
- Nutzung von bestehenden Strukturen und Fachwissen durch Einbindung von Fachkräften städtischer Ämter und aus der Quartiersarbeit für Teilprojekte.
- Nutzung einer bereits bestehenden zivilgesellschaftlichen Kultur, z.B. durch ein gut etabliertes Bürgerhaus mit verschiedenen Angeboten, Initiativen und Begegnungsmöglichkeiten.

Fazit:

Wesentlich für den Projekterfolg war, dass es gelungen ist, die Bereitschaft leitender Verantwortlicher verschiedener städtischer Ämter zu verstärken, sich an den Projektaktivitäten konkret und über längere Zeit zu beteiligen. Hierdurch konnte Wissen aus unterschiedlichen Fachbereichen erschlossen werden. Dabei wurden Synergieeffekte hergestellt. Die Beteiligung verschiedener städtischer Stellen bei der Projektumsetzung machte Abstimmungsprozesse erforderlich. Die hierbei entstehenden Absprachen sollen auch künftig zur gemeinsamen Umsetzung seniorenpolitischer Zielsetzungen beitragen. Durch diese kooperative Herangehensweise konnte das Projekt den erforderlichen Rückhalt für die Realisierung seiner Ziele gewinnen.

Die professionelle Organisation und Leitung der Gruppen war maßgeblich für eine wirksame Einbindung Älterer in die Projektarbeit. Ohne entsprechende Moderation, Protokollierung und Koordination der Aktivitäten wären die Gruppen kaum über die Gründungsphase gekommen bzw. hätten wesentlich uneffektiver gearbeitet.

Für die erfolgreiche Aktivierung war wesentlich, dass die Bürgerinnen und Bürger bei der Projektgestaltung und bei kommunalen Entscheidungsprozessen beteiligt wurden. Dies geschah vor allem durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit professionellen Gruppenmitgliedern, die Mitwirkung an konkreten Aktionen sowie Rückmeldung der Gruppenergebnisse in die „Kommission für Seniorenarbeit“.

Es gelang in vielen Fällen die Seniorengemeinschaften einzubinden und zu aktivieren. Dies erforderte zwar Geduld, führte jedoch auch deshalb zum Erfolg, weil es gelungen ist, die Vorstände zu motivieren, eigene Vorstellungen zu äußern. Die Seniorengemeinschaften sind somit (zumindest in Teilen) eine wichtige Nahtstelle zu den Stadtteilen. Die Vorstände sind als Vertrauenspersonen „Sprachrohr“ gegenüber den Seniorinnen und Senioren.

Von großer Bedeutung für den Erfolg in einzelnen Teilprojekten war die Nutzung von Synergieeffekten bei der Kombination unterschiedlicher Modellprogramme für Teilprojekte (Soziale Stadt – Bund „Aktiv im Alter“ (Bundesmodellprogramm) und „Innovative Altenhilfekonzepte“ des Landes).

Anlagen

Anlage 1: Leitlinien für Seniorenarbeit in Ingolstadt

Anlage 2: Flyer zur Auftaktveranstaltung unter dem Motto
„Zukunft mitgestalten. Älter werden in Ingolstadt“

Leitlinien zur Seniorenarbeit in Ingolstadt

Erstellt vom Amt für Soziales, Bürgerhaus, Gesundheitsamt
und Stadtplanungsamt

<h2>Präambel</h2>	
Oberziel 1 Bedarfsgerechte Versorgung und Betreuung	Oberziel 2 Förderung der Selbst- und Eigenständigkeit sowie Aktivierung und Beteiligung
Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung Fortschreibung	

Präambel

- Die Seniorenpolitik der Stadt Ingolstadt ermöglicht eine ausgewogene Ausrichtung auf den demographischen Wandel. Dabei wird das Alter als aktive Lebensphase betrachtet, in welcher sowohl die individuelle Selbstbestimmung als auch die Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht wird.
- Die Seniorenpolitik der Stadt Ingolstadt verfolgt dabei einen präventiven Ansatz und berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren bzw. von hochbetagten Menschen. Im Rahmen der Sicherheit und Schutzfunktion steht die bedarfsgerechte Versorgung und Betreuung, im Rahmen der Förderung der Selbstbestimmung und Eigenständigkeit die Aktivierung und Beteiligung der älteren Menschen.

Oberziel 1 Bedarfsgerechte Versorgung und Betreuung

Wohnen daheim – auch bei notwendiger Versorgung oder Betreuung

- Seniorenpolitik unterstützt ältere Menschen in ihrem überwiegenden Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben und Verbleiben in ihrer bisherigen Wohnung auch im Krankheits- oder Pflegefall. Dazu ist es notwendig, dass behindertengerechte Wohnungen in ausreichender Zahl vorhanden sind, bzw. der Umbau in eine behindertengerechte Wohnung soweit möglich durchgeführt werden kann.
- Die professionelle Versorgung Kranker und Pflegebedürftiger im häuslichen Bereich wird durch die Sicherung des notwendigen und qualitätsvollen Angebots an ambulanten Pflegediensten gewährleistet. Regelmäßige Kontrollen sichern zuverlässige Qualität. Die für unterschiedliche Bedarfe benötigten unterschiedlichen Unterstützungsdienste, von hauswirtschaftlicher Versorgung über Nachbarschaftshilfen bis zur Entlastung pflegender Angehöriger, sollen in ausreichender Zahl vorhanden sein.
- Zur Sicherung der Beratung in Krisen und in Notfällen gibt es eine Anlaufstelle, bei der rasch objektive und kompetente Beratung erfolgt.

Unterstützung alternativer Wohnformen

- Ältere Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen ihre bisherige Wohnung aufgeben müssen, sind in dem häufigen Wunsch, in ihrem bekannten Umfeld, ihrem Stadtviertel, zu verbleiben, durch Beratung und Vermittlung zu unterstützen.
- Die Entwicklung neuer Wohnprojekte ist fachlich und durch Beratung zu unterstützen.
- Interessenten sind an entsprechend erfahrene Ansprechpartner und evtl. bereits vorhandene entsprechende Projekte zu vermitteln.

Sicherstellung ausreichender stationärer Angebote

- Eine ständige Fortschreibung des notwendigen Bedarfs sichert die Vorhaltung ausreichender Plätze für die stationäre Pflege, insbesondere auch im Bereich der gerontopsychiatrischen Pflege, und damit auch im Notfall eine kurzfristige Versorgung.
- Kontinuierliche unabhängige und unangemeldete Kontrollen sichern die Qualität der in den Einrichtungen erbrachten Leistungen.
- Ebenso müssen ausreichend Kurzzeit- und Tagespflegeplätze vorhanden sein.
- Für die besonderen Bedarfe „alt gewordener“ Menschen mit Behinderung muss es entsprechende Angebote geben.
- Eine adäquate Versorgung mit Hospiz- und Palliativeinrichtungen soll sichergestellt werden.

Sicherung der medizinischen Versorgung

- Die ambulante und stationäre medizinische Versorgung wird durch ein breites, vernetztes Angebot von Hausärzten, Fachärzten, Kliniken und Rehabilitationsangeboten vor Ort sichergestellt.
- Darin eingebunden ist auch das breite Spektrum aller anderen Anbieter von medizinischen Dienstleistungen.
- Auch die Versorger für Hilfsmittel gehören zu diesem Netzwerk.

Oberziel 2 Förderung der Selbst- und Eigenständigkeit sowie Aktivierung und Beteiligung

Schaffung eines Rahmens zur Beibehaltung und Fortführung einer selbständigen Lebensführung sowie einer seniorenrechtlichen Infrastruktur

- Damit ältere Menschen möglichst lange selbständig in ihrem gewohnten Lebensumfeld verbleiben können, muss eine entsprechende bedarfsgerechte und wohnortnahe Infrastruktur vorhanden sein.
- Eine wichtige Voraussetzung für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, also z.B. im Straßenraum, in Bussen, in Grün- und Erholungsanlagen sowie in öffentlichen Einrichtungen.
- Es muss eine Umgebung geschaffen werden, in der sich ältere Menschen sicher und geschützt fühlen.
- „Strukturelle Rücksichtslosigkeiten“ gegenüber älteren Menschen sollen dadurch vermieden werden, dass seniorenfreundliche Rahmenbedingungen im persönlichen Lebensumfeld geschaffen werden, so z. B. bei den Versorgungsangeboten im Stadtteil, beim ÖPNV, bei der Gestaltung des öffentlichen Raums oder der Hilfe für pflegende Angehörige.

Gesunderhaltung im Alter durch frühzeitige Prävention in den Bereichen Freizeit, Kultur, Bildung, Ernährung und Sport

- Als Folge einer steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung verlängert sich auch die durchschnittliche Dauer der Altersphase ohne Berufstätigkeit.
- Diese Entwicklung bewirkt neue Anforderungen an eine aktive Gestaltung des Lebens. Es bedarf gleichermaßen seniorenspezifischer und generationsübergreifender Angebote in den Bereichen Kultur, Bildung, Ernährung, Sport und sozialer Kontakte.
- Lebenslanges Lernen ist im Sinne der Prävention und der Ermöglichung einer möglichst langen Phase des Lebens in der gewohnten Umgebung zu fördern.

Förderung der sozialen Integration und Teilhabe am sozialen Leben

- Um die soziale Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, müssen die sozialen Netzwerke älterer Menschen unterstützt werden.
- Seniorengemeinschaften sind aufgrund ihrer vielfältigen Funktionen für das Leben älterer Menschen ein zentrales Element der Seniorenpolitik. Sie dienen unter anderem der Weiterbildung und Freizeitgestaltung, der Pflege sozialer Kontakte und Versorgung mit seniorenpezifischen Hilfsangeboten. Seniorengemeinschaften sind auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie allen älteren Menschen, auch denen, die sonst nur wenige soziale Kontakte haben und über ein geringes Einkommen verfügen, als offenes Angebot zur Verfügung stehen.
- Es sollen Gelegenheiten geschaffen werden, die Begegnungen zwischen Menschen aller Altersstufen zu ermöglichen. Somit werden Chancen und Wege praktiziert für ein gelungenes Miteinander zwischen den Generationen.
- Soziale Integration und Teilhabe soll auch für jene älteren Menschen ermöglicht werden, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihre sozialen Kontakte zu knüpfen.

- Der größer werdende Anteil älterer Menschen mit Migrationshintergrund soll im Rahmen der Integration und Teilhabe angemessene Berücksichtigung finden.

Erschließung der Lebenserfahrung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

- Ältere Menschen verfügen über reichhaltiges und wichtiges Erfahrungswissen aus Beruf und Familie. Durch das Erschließen dieser Kompetenzen für die Kommune und das bürgerschaftliche Engagement können zusätzliche Aufgaben bewältigt werden, die ohne dieses Engagement nicht leistbar wären.

Aktivierung und Beteiligung der Seniorinnen und Senioren

- Planung, Koordination und Steuerung der Seniorenpolitik und Altenhilfe beteiligen ältere Menschen, stärken ihre Eigeninitiative und würdigen ihr Engagement.
- Bei kommunalpolitischen Entscheidungen gehen die seniorenspezifischen Gesichtspunkte angemessen in die Interessenabwägung ein.
- Die Vielfalt der Bedürfnisse und Fähigkeiten älterer Menschen werden von allen Verantwortlichen in der Seniorenpolitik wahrgenommen und berücksichtigt.

Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung

- Eine fortlaufende Bestandaufnahme der Einrichtungen und Angebote für Senioren ist eine wesentliche Voraussetzung, um die sich verändernden Bedarfslagen und möglichen Bedarfe zu erkennen.
- Die in der Seniorenarbeit tätigen Einrichtungen bzw. Institutionen arbeiten eng zusammen. Ziel aller Kooperationen und Vernetzungen ist es, das Lebensumfeld und die Lebensqualität von Senioren positiv zu gestalten.
- Dazu sind Angebote aufeinander abzustimmen, wechselseitig zu ergänzen und ggf. neue Angebote zu entwickeln.
- Möglichkeiten hierbei wären z. B. die Schaffung eines Runden Tisches „Alt werden in Ingolstadt“ sowie eine Zusammenarbeit mit den Bezirksausschüssen.

Fortschreibung

- Das Leitbild soll jährlich auf seine Wirksamkeit hin überprüft werden.
- Dazu soll nach Ablauf dieser Zeit ein Rückblick erfolgen und aufgelistet werden, in welchen Bereichen Maßnahmen im Sinne dieses Leitbildes durchgeführt wurden.
- Im weiteren Vorgehen sollen bedarfsgerecht themenorientierte Projektgruppen gebildet werden, die die IST- Situation mit den vorliegenden Leitlinien vergleichen, eine Situationsanalyse durchführen und erste Bedarfseinschätzungen treffen sollen.
- Die jeweiligen Ergebnisse aus diesen Projektgruppen sind in die Kommission für Seniorenarbeit einzubringen.

Anlage 2

Modellprojekt „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“

Seit 02.06.2008 ist das Bürgerhaus der Stadt Ingolstadt Standort des Modellprojekts „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“, das für zwei Jahre vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (BStMAS) gefördert wird. Ziel des Projekts ist eine aktive Einbindung älterer Menschen in die für sie wichtigen Entscheidungsfindungsprozesse. Dabei sollen Vorschläge für eine seniorengerechte Stadt entwickelt werden. Hierzu sind Bedingungen zu schaffen, die ältere Bürgerinnen und Bürger ermutigen, sich zu engagieren und einzubringen.



Das Thema „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ soll in Zusammenarbeit von professionellen Fachkräften und älteren Bürgerinnen und Bürgern bearbeitet werden. Durch diese Vernetzung können sowohl das Fachwissen der Experten also auch das Erfahrungswissen Älterer erschlossen werden, um notwendige Vorhaben anzuregen und Strategien für deren Umsetzung zu entwickeln.

Die Ergebnisse der Zusammenarbeit fließen in die Kommunalpolitik ein. Das Modellprojekt hat dabei die Aufgabe, die Arbeit der neu gebildeten Kommission für Seniorenarbeit zu unterstützen.

Ansprechpartnerin für das Modellprojekt ist im Bürgerhaus Frau Wiltrud Schweiger, Telefon 08 41/3 05-28 30, E-Mail: wiltrud.schweiger@ingolstadt.de.

Falls Sie Vorschläge und Ideen haben oder sich am Projekt beteiligen möchten, melden Sie sich bitte telefonisch oder per E-Mail.

ZUKUNFT MITGESTALTEN ÄLTER WERDEN IN INGOLSTADT



- INFORMATION
- DISKUSSION
- AKTION



SAMSTAG
31.01.2009, 10 UHR in der
VHS, INGOLSTADT
HALLSTR. 5



INFORMATION - DISKUSSION - AKTION

Stadt Ingolstadt
Amt für Soziales, Bürgerhaus,
Gesundheitsamt, Stadtplanungsamt

Zukunft mitgestalten - Älter werden in Ingolstadt



Bürgermeister
Albert Wittmann

Ingolstadt ist im Vergleich zu anderen Städten eine junge Stadt. Doch auch in unserer Stadt wird der Anteil der Älteren wachsen. Der demografische Wandel stellt uns vor Herausforderungen, die nur bewältigt werden können, wenn sich alle Generationen aktiv einbringen. Wir möchten besonders die älteren Bürgerinnen und Bürger zum Mitgestalten in unserer Stadt gewinnen. Denn die Stadt Ingolstadt betrachtet es als Chance, das Wissen und die Erfahrung Älterer zu erschließen - für mehr Lebensqualität im Alter, für ein harmonisches gesellschaftliches Miteinander und für unsere Zukunft.

Das Modellprojekt „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“, das vom Bayerischen Staatsministerium für Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert wird, unterstützt unsere Stadt bei diesem Vorhaben.

Bürgerhaus, Amt für Soziales und Gesundheitsamt haben gemeinsam Vorschläge für „Leitlinien zur Seniorenarbeit in Ingolstadt“ erarbeitet. Diese umfassen die Themenbereiche „Versorgung und Betreuung“ in Not Situationen und „Förderung der Selbst- bzw. Eigenständigkeit“ im Alter.

Die Stadt Ingolstadt möchte ihre Bürgerinnen und Bürger bei der Umsetzung dieser Leitlinien beteiligen. Alle die sich für dieses Thema interessieren sind deshalb zur Veranstaltung „Zukunft mitgestalten - Älter werden in Ingolstadt“ am **Samstag, den 31.01.2009 in die VHS** eingeladen. Hier werden die Leitlinien der Öffentlichkeit vorgestellt. Helfen Sie uns, diese mit Inhalt zu füllen und sagen Sie uns, wie Sie im fortgeschrittenen Alter künftig leben möchten! Machen Sie mit!

PROGRAMM:

ZUKUNFT MITGESTALTEN ÄLTER WERDEN IN INGOLSTADT

Veranstaltung im Rahmen des Modellprojekts „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung von Senioren in Ingolstadt“

10:00 Uhr:

Eröffnung und Grußwort Bürgermeister Albert Wittmann

10:15 - 10:45 Uhr:

Fachvortrag von Frau Sabine Wenng, Dipl. Geografin, Dipl. Psycho-Gerontologin, Geschäftsführerin der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) zum Thema: „Älter werden in Ingolstadt“.

10:45 - 11:00 Uhr:

Präsentation der Leitlinien zur Seniorenarbeit in Ingolstadt durch Herrn Gabriel Engert (Referent für Kultur, Schule und Jugend) und Herrn Fritz Bernhard (Referent für Soziales und Umwelt)

11:00 - 14:00 Uhr:
Workshops zu den Themen



- Gesundheit
- Gemeinschaft und Leben
- Wohnen
- Wohnumfeld und Nachbarschaft

Ausstellung zum Thema „**Demographische Entwicklung Ingolstadts**“ im Eingangsbereich/ Foyer

Info-Stand:

- Modellprojekt „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung der Senioren in Ingolstadt“
- Kommission für Seniorenarbeit;

Veranstalter:

Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus, Gesundheitsamt, Amt für Soziales und Stadtplanungsamt

Das Projekt „Zukunft gestalten durch Aktivierung und Beteiligung von Senioren in Ingolstadt“ wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen



INFORMATION

DISKUSSION

AKTION